

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

35 (11.2.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1046118](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1046118)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpußzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 35.

Donnerstag, den 11. Februar 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 9. Febr. Se. Maj. der Kaiser ertheilte dem Fürsten Bismarck gestern Nachmittag eine Audienz.

Der Kronprinz begibt sich morgen zu der Besichtigungsfeierlichkeit nach Dessau.

Wie wir einem Theil unserer Leser noch gestern Abend in einer Depesche melden konnten, ist gestern der angekündigte Gesetzentwurf zur Förderung deutscher Ansiedelungen in Westpreußen und Posen dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Da das während des Druckes eingelaufene Telegramm nicht in der ganzen Auflage unseres Blattes enthalten ist, bringen wir die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzentwurfs nachstehend nochmals zum Abdruck. Laut demselben sollen 100 Millionen zur Verfügung der Staatsregierung zum künftigen Erwerb von Grundstücken, zur Befreiung der Kosten der erstmaligen Regelung der Gemeinde-, Kirchen- und Schulverhältnisse, der neuen Stellen von mittlerem oder kleinem Umfang oder ganzen Landgemeinden gestellt werden, mögen sie auf angekauften oder sonstigen dem Staate gehörigen Grundstücken errichtet werden. Bei Ueberlassung einzelner Stellen ist angemessene Schadloshaltung des Staates vorzusehen. Die Ueberlassung kann in Zeitpacht oder zu Eigenthum erfolgen. Zur Vereinfachung der Summe für obige Verwendungszwecke sind Schuldverschreibungen auszugeben. Die Beträge, den Zinsfuß, Kündigung, Emissionskurs bestimmt der Finanzminister. Dem Landtag ist jährlich über die Ausführung des Gesetzes Rechenschaft zu geben. Die Ausführung des Gesetzes, soweit solche nicht nach Bestimmung desselben durch den Finanzminister erfolgt, wird einer besonderen Commission übertragen, welche dem Staatsministerium unterstellt ist. Zu derselben gehören auch 2 Mitglieder beider Häuser des Landtags. Nähere Bestimmungen über ihre Zusammensetzung, den Geschäftskreis und Befugnisse erfolgen durch königliche Verordnung.

Die Commission zur Verathung des Gesetzentwurfs, betr. die Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, hat in ihrer Sitzung vom 6. Februar die Vorlage bis § 8 mit unwesentlichen Änderungen nach dem Regierungsentwurf angenommen. Die Beschlußfassung über § 4 wurde indessen ausgesetzt, da über die Auslegung desselben Zweifel entstanden sind. Es wurde ein Antrag Buhl, der die Familienangehörigen der Betriebsunternehmer und sämtliche Betriebsunternehmer selbst, nicht bloß diejenigen mit einem Gehalt von weniger als 2000 M. in den Bereich des Gesetzes ziehen will, nach längerer Debatte abgelehnt. In der heutigen Sitzung wurde § 4 nach kurzer Verhandlung in einer gegen die Vorlage redaktionell abgeänderten Fassung angenommen. § 9 wurde in einer Fassung angenommen, die an der Re-

gierungsvorlage den Anträgen Buhl-Gebhard-Struckmann entsprechend verschiedene Änderungen vornimmt. Bei der Verathung wurde unter allseitiger Zustimmung festgestellt, daß Leistungen, welche die Gemeinde auf Grund dieses Paragraphen zu machen hat, nicht als Armenunterstützung gelten.

Nach dem definitiven Beschlusse der Commission für den Petroleumzoll soll dem § 2 des Zolltarifgesetzes hinzugefügt werden: „Die Umschließung, deren Gewicht bei der Verzollung der Waare in das der letzteren einzurechnen ist, unterliegt, mag die Erhebung des Zolles für die Waare nach Brutto- oder nach Nettogewicht vorgeschrieben sein, einer weiteren besonderen Verzollung nicht. Ist die Umschließung derart, daß sie als Fabrik- oder handelsübliche Verpackung nicht anzuerkennen ist, und ist zugleich der auf ihr ruhende Zoll höher, als der auf der Waare selbst ruhende, so tritt, selbst wenn an sich eine Verzollung der Waare unter Zugug des Gewichts der Umschließung vorgeschrieben ist, Nettoverwiegung ein und sind auf Grund des ermittelten Gewichts die Umschließung wie die Waare mit dem für jede derselben im Tarif aufgeführten Zollsatz zu verzollen. Werden Flüssigkeiten in zum Transport derselben eigens eingerichteten Land- oder Wasserfahrzeugen ohne anderweitige Umschließung eingeführt, so ist behufs der Verzollung dem unmittlebaren Gewicht der Waare selbst ein der gewöhnlichen Verpackungsart entsprechender, vom Bundesrath festzustellender Gewichtszuschlag hinzuzufügen.“

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat ihren Vorstand gewählt. Er besteht aus den Herren v. Benda, v. Cunn, Enneccerus, Gneist, Hammacher, Hobrecht, Mithoff, Schütt, Seyffardt.

Wie es in der „Köln. Ztg.“ heißt, soll für den Fall, daß der Präsident des Reichsgerichts, Simson, sich in gegebener Zeit zurückziehen sollte, der frühere Minister Falk für seine Nachfolge auszuwählen sein. Eine Bestimmung darüber wäre natürlich noch nicht getroffen.

Der „Moniteur de Rome“ bringt folgende Korrespondenz aus Berlin vom 1. d. M.: „Die meisten Zeitungen behandeln die Debatten des Landtages in einer sehr leidenschaftlichen Sprache. Die „Germania“, die „Kölnische Volksztg.“ und die „Schlesische Volksztg.“ behaupten, daß trotz der Ablehnung des Kanzlers der Kulturkampf sich keineswegs aus dem Polonismus entwickelt habe; andernfalls hätte die Regierung nicht vegetarische Maßregeln ergreifen können, welche die ganze Kirche und den ganzen Klerus getroffen haben. Sie erklären, daß es dem Kanzler weniger darauf ankomme, eine Majorität zu haben, als eine Demonstration gegen das Centrum und den Reichstag zu machen.“ — Hierzu bemerkt die Redaktion des päpstlichen „Moniteur de Rome“: Man darf dieser

Polemik, welche durch taktische Erwägungen eingegeben ist, keine Bedeutung beilegen. Man hat diese Angriffe sich in Preußen stets wiederholen sehen, selbst am Vorabend einer Verständigung.“ — Das ist beiläufig dasselbe, nur mit ein wenig anderen Worten, was Herr Decan Lender, Mitglied des Vorstands der Centrumsfraktion des Reichstags, gesagt hat: „Es ist eine meiner schmerzlichsten Erfahrungen, daß die Presse, die sich die katholische zu nennen beliebt, so häufig die Gebote der Wahrheit und Nächstenliebe in schreiender Weise verlegt.“ — Zu vorstehender Aeußerung des Decan Lender über die Centrumsblätter wird der „N. Pr. Z.“ aus Karlsruhe mitgetheilt, daß Lender den Tabel über die Centrumsprelle offenbar im Einverständnis mit dem Erzbischof Dr. Drbin ausgesprochen habe. Das würde allerdings nach vielfacher Erfahrung die Centrumsprelle in ihrer Hege gegen den Decan Lender nicht im Geringsten geniren. Jedermann weiß aus dem Paderborner und anderen Fällen, wie die ultramontanen Demagogen vorfindenden Falls auch mit den „Oberhirten“ fertig zu werden pflegen.

Der über 80 Jahre alte Erzbischof von Freiburg, Dr. Drbin, ist so schwer erkrankt, daß er mit den Sterbesakramenten versehen werden mußte.

In London ist es am Montag zu bedenklichen Ruhestörungen gekommen. Die Riesenstadt an der Themse birgt zur Zeit so viel beschäftigungslose und darbenbe Arbeiter, daß ein ansehnliches Heer aus ihnen gebildet werden könnte. Nach den aus London herüberkommenden Nachrichten haben sich sozialdemokratische Agitatoren, die sonst in London wenig Seide spinnen konnten, zu Herren der Bewegung gemacht, welche anfänglich dahin gerichtet war, die Regierung zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit zu zwingen. Die Sozialistenführer veranstalteten am Montag Nachmittag auf dem Trafalgar Square ein Massenmeeting der beschäftigungslosen Arbeiter, wobei sie die zu Tausenden erschienenen Leute unter Entfaltung einer rothen Fahne durch Brandreden aufreizten, sich an den Parlamentsmitgliedern zu vergreifen. Trotzdem ließ sich die Versammlung der wirklichen unbeschäftigten Arbeiter zu Gewaltthaten nicht hinreißen und wäre der ganze Putsch ohne Störung der Ordnung verlaufen, wenn es nicht einigen der Sozialistenführer noch gelungen wäre, mehrere tausend Personen ihres eigenen, zu Gewaltthätigkeiten geneigten Anhangs um sich zu schaaren und hierbei im Abziehen nach dem Hyde-park jene Excesse und Plünderungen auszuführen, von welchen eine Londoner Depesche in unserem gestrigen Blatt bereits eine kurze Schilderung entwarf. Außer der Plünderung verschiedener Läden, griff die Menge auch die Fuhrwerke und Passanten an, um Werthsachen zu rauben. Die Polizei war anfänglich nicht im Stande, der Plünderung Einhalt zu thun,

35 Die Weißen und die Blauen.

Roman von Ludwig Fabitz.

(Fortsetzung.)

Der Minister nickte und bedeutete ihm zugleich durch ein Zeichen mit der Hand, leise zu sprechen.

„Ich soll fliehen,“ wiederholte Armand Duplessis in gedämpfterem Ton, „und durch meine Furcht das Zugeständniß machen, daß der Verleumder einen Grund zu seiner Anklage habe? Rimmermehr!“

„Nimm Vernunft an, General,“ mahnte der Minister, „es ist doch jetzt nicht die Zeit, sich auf solche subtile Ehrbegriffe zu steifen. Der Verdacht herrscht, und wehe dem, der sich verdächtig gemacht hat. Du bist verdächtig — damit ist Alles gesagt.“

Der General ballte die Hände im stummen Grimme. „Ist es dahin gekommen! O Freiheit, Brüderlichkeit und Menschlichkeit, was wird in Deinem Namen gesündigt!“

„Du siehst es ein, daß Du nicht dagegen kämpfen kannst, Du folgst meinem Rathe?“ bat der Kriegsminister, dem des Generals Besuch schon zu lange währte und der um seiner eigenen Sicherheit willen den lebhaften Wunsch hegte, ihn sich entfernen zu sehen.

„Nein,“ rief Duplessis, „nein, und tausendmal nein! Was ich den Emigranten zum Vorwurf mache, das werde ich doch nicht selbst thun, ich stelle mich jetzt der Anklage, mehr als ein Leben habe ich nicht zu verlieren und ich mag es nicht erkaufen mit meiner Ehre. Ich gehe von hier geradewegs zu Danton.“

„Lebe wohl, Bürger General,“ sagte jetzt der Kriegsminister mit einer Miene, die wohl keinen Zweifel darüber ließ, daß er den jungen Krieger für unrettbar der Guillotine verfallen hielt.

Danton war soeben von einer sehr stürmischen Sitzung des National-Konvents nach Hause zurückgekehrt und saß in Hemd-

ärmeln, die breite Brust dem durch das geöffnete Fenster hereinströmenden kalten Novemberwinde darbietend, ausruhend in seinem Zimmer, als Duplessis zu ihm eintrat.

„Bürger Danton,“ begann Duplessis ohne Umschweife, „Du siehst einen Verdächtigen vor Dir. Man hat ihn nämlich angeklagt, mit den Royalisten gemeinsame Sache gemacht zu haben.“

„Und Du bist hier, Dich zu verteidigen, Bürger Duplessis?“

„Aus der Verbände, wo mich die Chouans erschließen wollten, ich bin ihnen mit der größten Noth entgangen, nur um hier von meinen Genossen guillotiniert zu werden.“

Danton lachte laut auf.

„Vor den Chouans konnte ich fliehen,“ fuhr Duplessis fort. „Vor den Republikanern thue ich es nicht. Mag mir geschehen, was da wolle.“

„Recht gesprochen!“ rief Danton beifällig, „man trägt sein Vaterland nicht an den Schuhsohlen, ich würde auch denken: Wenn das befreite Frankreich mich verstoßt, so giebt es anderswo nur Kerker für mich.“

„Bürger Danton!“ fuhr Duplessis fort, „ich bin zu Dir gekommen, weil ich weiß, daß in Deinem Herzen der niedrige Argwohn nicht Raum hat, daß das offene Wort eines ehrlichen Mannes bei Dir eine Stelle findet.“

„Sprich es!“ sagte der Riese, indem er sich reckte und dehnte; „sprich es,“ wiederholte er mit einer Stimme, die wie fernes Donnergebrüll klang.

Duplessis schilderte die Zustände in der Verbände, er erzählte von seinem Einzige in Schloß Verneuil und wie er Laplace gefunden.

„Bürger Danton,“ fügte er hinzu, „hätte er die Frauen tödten lassen, ich hätte gesagt, er hat ein Recht dazu, denn es war die Mutter und die Schwester eines Rebellen, aber sich in einer so abscheulichen Weise vergreifen an ihnen — das durfte er nicht, das durfte ich, als wahrer Sohn der Republik, nicht dulden. Da hast Du mein Verbrechen.“

Danton überlegte.

„Auch ich sage, man sollte nicht schlagen, als wo es der Nutzen der Republik erfordert, man sollte nicht die Unschuldigen mit den Schuldigen vermengen. Ich glaube Dir, Duplessis, und bin Dein Freund, aber gut steht Dein Handel nicht, das merke Dir.“

Benige Stunden später war Duplessis verhaftet, schon am nächsten Tage stand er vor den Schranken des Konvents.

Fouquier-Tinville klagt ihn an des Verrathes am Vaterlande, des Einverständnisses mit den Aristokraten.

Ruhig und stolz antwortet er und verlangt seinem Ankläger gegenübergestellt zu werden.

Vergebliche Forderung — so viel Umstände macht man mit dem Einzelnen nicht, dazu gibt es zu Viele, welche des Urtheils harren.

Schon Rücksicht genug, die man ihm als General der Republik zu Theil werden läßt, daß man ihm eine ausführliche Verteidigung gestattet.

Er verteidigt sich glänzend, unwiderleglich, dennoch bleibt die Stimmung feindselig gegen ihn.

Er ist angeklagt, folglich muß der Anklage etwas zu Grunde liegen.

„Der Bürger Duplessis verteidigt sich sehr gut,“ sagt Camille Dumoulin, „aber wer zeugt für ihn?“

„Ich!“ ruft Danton aufspringend mit Donnerstimme, „ich!“

In kurzen, scharfen und schlagenden Sätzen hält er eine seiner gewaltigen und zündenden Reden, die er dann mit den Worten schließt:

„Die Republik nehme sein Blut, das ist ihr Recht, aber sie fordere es von ihm auf dem Schlachtfelde, nicht auf dem Schaffotte.“

Der General ward freigesprochen und von Neuem mit einem Kommando betraut, aber man sandte ihn nicht nach der Verbände zurück.

Schon nach wenigen Tagen reiste er nach der Arnee ab welche sich den Frankreichs Grenzen bedrohenden Preuße

erst als sie Verstärkung herbeigezogen, gelang es, die Ruhe wieder herzustellen und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. Die Londoner Morgenblätter drücken Entrüstung über die gefürchten Vorgänge in Westindien aus und fordern energische Maßnahmen zur Verhütung ähnlicher Excesse, sowie Verhaftung und strenge Bestrafung der Sozialistenführer, welche den Unfug organisiert und geleitet haben.

Depeschen aus Konstantinopel und Belgrad melden übereinstimmend, daß, entgegen anderweitigen Mittheilungen, auch im gegenwärtigen Stadium der Orientfrage die europäischen Mächte einmütig vorgehen.

Deutscher Reichstag.

(Schluß des Berichtes über die Sitzung vom 8. Febr.)

Abg. Dr. Windthorst (Ctr.) bestritt die Behauptung des Vorredners, als ob das Centrum der Colonialpolitik feindlich gegenüberstehe. Jeder Versuch zu sparen bedürfe der entschiedensten Unterstützung. Der Antheil des Centrums an der jetzigen Wirthschaftspolitik, zu dem es die Anregung gegeben, werde dem Centrum zum ewigen Ruhme gereichen. Was den Blick des Vorredners in die Zukunft anlangt, so solle man doch endlich aufhören zu thun als ob Deutschland nur auf 2 Augen stände; es wäre schlimm, wenn dem wirklich so wäre. Aber es ist nicht so, Deutschland hat immer die Männer gehabt, die es gebraucht, und so wird es auch in Zukunft sein. Gegendemonstration des preussischen Abgeordnetenhauses gegen den Beschluß des Reichstages in der Polenfrage ist künstlich gemacht. Es scheint sich jetzt eine Umkehr zu vollziehen, man suche dem Föderativstaate näher zu kommen und für diesen sei er immer eingetreten. Auf Aenderung der Reichsverfassung ohne Zustimmung des Reichstages, etwa auf Grund der Abänderung der Bundesverträge, solle Niemand hoffen. Daran sei nicht zu denken. Er sei gern bereit, die Hand zum Frieden zu bieten, denn man sei hier, um das Interesse der deutschen Nation zu fördern, es müsse aber auch einem Jeden sein Recht werden.

Abg. Dr. Haniel (d.-fr.). Die Freisinnigen neigen weder zu Unitarismus, noch zu Föderalismus. Sie erblicken vielmehr in der geltenden Reichsverfassung die Grundlage, die auf Jahre hinaus für das deutsche Reich zu gelten habe. Redner wendet sich hierauf gegen den vom Abg. v. Kardorff gemachten Vorwurf einer Obstructionspolitik des Reichstages. Wenn die Polenfrage eine nationale Angelegenheit ist, dann sollen die Vertreter der Nation nichts mitzureden haben? Wenn der Reichstag nicht mehr das Recht hat, Kritik an den Maßnahmen der Verwaltungsbehörden zu üben, dann ist allerdings sein Ansehen geschwächt. Diese Zustände datirten erst seit Etablierung der neuen Wirthschaftspolitik und der in ihrem Gefolge gehenden Beschränkung der wirthschaftlichen Freiheiten. Die Freisinnigen seien bereit, mit andern Parteien auf Wiederherstellung der wirthschaftlichen Freiheit und die Selbstständigkeit des Bürgerthums hinzuwirken.

Abg. v. Lenz (nl.) constatirt, daß die Nationalliberalen die Kompetenz des Reichstages in der Polenfrage bestritten hätten, der von ihnen im preussischen Landtag mit eingebrachte Antrag bezwecke positive Maßregeln, die innerhalb der Kompetenz der Landesvertretung liegen.

Abg. Ricker (d.-fr.) vertheidigt die Beschlüsse des Reichstages in der Polenfrage. Es sei unrichtig, daß man Herrn v. Stofch Seitens der Linken mehr bewilligt habe, als Herrn v. Caprivi.

Abg. v. Hellendorff (conf.) präcisirt nochmals den Standpunkt der Rechten und wendet sich gegen die Absicht im Militär- und Marineetat.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: Dienstag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 8. Febr. Am Ministertische v. Puttkamer und Commissarien.

Das Haus setzt die zweite Verathung des Etats des Ministeriums des Innern fort.

Beim Capitel 84: Statistisches Amt, beschwert sich Abg. v. Meyer (Arnswalde) über die ungebührliche Belastung der ählichen Communalbeamten mit statistischen Aufnahmen.

entgegenwarf und bald aus den Angegriffenen zu Angreifern machen sollte.

Man hatte mit dem General viel Zeit verschwendet und man hatte viel zu thun.

Das Revolutions-Tribunal war bereits in vier Tribunale getheilt worden, Fouquier hatte seine Schranken erweitert und Platz gemacht, für „Gebäude von hundertfünfzig auf einmal,“ so nannte man mit gräßlichem Scherze die Abtheilung der zu Verurtheilenden.

An demselben Tage, wo der General, als freigesprochen, Fouquier-Tinville's Schranken verließ, standen vor demselben ein Greis, eine jüngere Frau und ein noch auf der Schwelle des Knabenalters stehender Jüngling, Großvater, Mutter und Entel.

Der Vater ist der Guillotine bereits zum Opfer gefallen, jetzt wird ihr mit einem einzigen Schläge auch der Rest der Familie überliefert.

Ihr Verbrechen — der Name, den sie tragen, die Güter, die sie noch besaßen, denn auf dem Revolutionsplatze prägt man Münze.

Nur ein einziges Kind des einst so glücklichen Hauses ist dem Tode entgangen.

Mehrere Tage nach der Flucht des Generals klopfen des Abends ein alter Bauer mit seinem noch jugendlichen Sohne an die Pforten des Schlosses Berneuil und begehren die Schlossherrin zu sprechen.

Sie wurden abgewiesen, denn die Marquise lag krank zu Bett, aber der alte Mann ließ nicht nach.

„Sagt der Frau Marquise, wir brächten ihr den letzten Gruß ihrer Cousine, der Frau Gräfin Luçon,“ versetzte der alte Mann mit bebender Stimme.

Auf diese Botschaft ließ Hortense die Fremden sofort vor sich kommen und fragte nach ihrem Begehrt.

„Wir können es nur der Frau Marquise mittheilen,“ sagte der Alte.

Viehählung, Volksählung, Steuerstatistik, Statistik der Armenpflege, der Jagdabente, der Sonntagsarbeit ließen die Beamten gar nicht zu Athem kommen.

Abg. Schmidt-Stettin (d.-fr.) weist gegenüber den Klagen, daß die Statistik in Preußen zu theuer komme, nach, daß dieselbe nur zwei Pfennige pro Kopf der Bevölkerung koste und nicht complicirter sei, wie man behauptet, als wie in anderen Staaten.

Abg. Schorlemer-Alt (Ctr.) bemerkt einer Aeußerung des Abg. Meyer-Arnswalde gegenüber, daß die Armenpflege in Preußen sehr gut sei. Die beste Armenpflege sei die, welche auf wahrhaft christlicher Liebe basire und sich möglichst fern vom Bureaokratismus halte. Das Literhsystem habe sich in Preußen schnell eingebürgert. Wichtig sei, daß bezüglich der Statistik häufig zu weit gegangen werde; insbesondere würden zu hohe Anforderungen an die Communalbeamten gestellt.

Das Capitel „Statistisches Bureau“ wird genehmigt. Beim Capitel „Landwirthschaftliche Behörden“ bringt Abg. Barth (freiconf.) die Rede auf die herumziehenden Zigeuner, welche sich im Winter vom Betteln, im Sommer vom Stehlen näherten. Man könnte diese Leute leider nie als Landstreicher bestrafen, da sie immer im Stande seien, eine gewisse Summe Geldes vorzuweisen, und es sei deshalb eine Aenderung im Strafgesetzbuch in dieser Hinsicht am Plage. Aber auch an der Hand der jetzigen Gesetzgebung könne man energisch vorgehen, indem man sparsamer mit der Gewährung von Wandergewerbescheinen umgehe. Die landwirthschaftliche Bevölkerung leide schwer unter diesen Verhältnissen.

Reg.-Comm. Ministerialdirector v. Jastrow muß letzteres anerkennen, versichert jedoch, daß die Regierung mit allen Kräften bemüht sei, die Zigeunerplage vom Lande fern zu halten; die Entscheidung über Verleihung von Wandergewerbescheinen unterliege der Kompetenz des Handelsministeriums. Es seien bezüglich der Regelung des Zigeunerwesens Verhandlungen mit den anderen Bundesstaaten im Gange, von denen man das Beste erhoffe.

Abg. v. Rauchhaupt (conf.) schließt sich den Auslassungen des Abg. Barth an. Mit den ausländischen Zigeunern sei viel leichter fertig zu werden, als mit den inländischen, die namentlich in der Provinz Sachsen förmliche Colonien haben. Gegen die inländischen Zigeuner müsse man energisch vorgehen.

Minister v. Puttkamer: Vorredner habe wohl die von inländischen Zigeunern drohende Gefahr zu schwarz geschildert. Dieselben unterliegen als preussische Unterthanen den Landesgesetzen und auf sie können keine Ausnahmeregeln angewendet werden. (Rufe: Polen!) Es sind nur ausländische Polen ausgewiesen worden. Gegen ausländische Zigeuner kann wirksam nur in Verbindung mit den anderen Bundesstaaten vorgegangen werden.

Das Capitel wird genehmigt.

Beim Capitel „Polizeiverwaltung von Berlin“ bringt Abg. Berger (wid) die Sprache auf die Berliner Wohnungsverhältnisse. Es giebt selbst in den besten Stadttheilen Wohnungen, in die weder Sonne noch Mond scheint. Berlin sei in dieser Beziehung hinter vielen anderen Städten zurück geblieben. Die Einführung der neuen Bauordnung müsse beschleunigt werden. Redner wünscht endlich Durchführung der Zimmerstraße in Berlin, damit sich Kunstgewerbe-Museum und ethnographisches Museum würdig präsentieren können.

Minister v. Puttkamer: Durch das bisherige Nichtzustandekommen der neuen Bauordnung sei das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage gestört; es werde nämlich unter der jetzigen Bauordnung mehr gebaut, als das Bedürfnis erheische und der Rückschlag werde nicht ausbleiben. Die Verzögerung der Einführung der neuen Bauordnung habe ihren Grund in der Meinungsverschiedenheit zwischen den staatlichen und communalen Behörden; die ersteren vertreten den strengeren Standpunkt. Die Frage der Durchführung der Zimmerstraße gehöre nicht in sein Ressort.

Abg. Berger constatirt, daß der Minister dieselbe Antwort auf dieselbe Anfrage ertheile, wie vor 4 Jahren. Er habe persönlich gar kein Interesse an der Durchlegung der Zimmerstraße, sie sei aber ein Bedürfnis für den öffentlichen Verkehr Berlins. Der Etat der Polizeiverwaltung Berlins wird genehmigt.

„Sie ist krank, ich stehe an ihrer Stelle,“ versetzte Hortense mit Würde, „ich bin ihre Tochter. Sie dürfen sich mir anvertrauen.“

„Ich thue es, ich thue es!“ rief der Knabe, der bis dahin noch kein Wort gesprochen und sank Hortense zu Füßen. „Schützen Sie mich, ich bin Victoire von Luçon, arm und verwaist komme ich zu Ihnen, die einzige unglückliche Ueberlebende eines einst blühenden, glücklichen Hauses.“

Hortense beugte sich zu der Knieenden nieder, hob sie auf und schloß sie in ihre Arme.

„Armes Kind,“ sagte sie, „Du suchst Schutz bei uns, die selbst von Gefahren umringt sind, so lange wir selbst ein Obdach haben, sollst Du es mit uns theilen.“

„Die Frau Gräfin hat mir aufgetragen, das Fräulein hierher zu bringen,“ sagte der Mann, der sich als Diener der Familie Luçon vorstellte, mit einer Einfachheit, als handle es sich um die ganz selbstverständliche Ausführung eines Befehls seiner Gebieterin.

„Bringe Victoire nach der Bretagne,“ hat sie gesagt, „dort hat man noch allein in ganz Frankreich einen Gott und einen König.“

„Und wo ist die Frau Gräfin?“ fragte Hortense zaghaft, die Antwort fürchtend.

Sie erfolgte entseßlicher, als sie sich vorgestellt hatte.

„Tobt!“ schluchzte Victoire. „Meine Mutter, mein Vater, mein Großvater, mein Bruder, Alle, Alle sind sie todt, Alle haben die Unmenschen hingeschlachtet.“

Hortense erbleichte, kramphast zog sich ihr Herz zusammen, von Neuem loberte in ihr jener Haß gegen die Revolution auf, der, sie wußte nicht recht, wann es geschehen, zum Schweigen gekommen war; sie fühlte sich wieder als die Aristokratin, die man in ihren Standesgenossen mordete, tödtete — mit Füßen trat.

„Erzähle, mein Kind, was haben Euch die Bürger gethan?“ sagte sie finster, „doch nein, sprich nicht, erst will ich Dich und Deinen treuen Begleiter erquiden und laben, erst will ich Dich kcheiden, wie es sich für Deinen Stand und Dein

Abg. Sattler (nat.-lib.) bittet den Minister, in Erwägung zu ziehen, daß eine Gleichmäßigkeit auf dem Gebiete der Fleischschau erzielt werde.

Zum Polizeiwesen beantragt die Commission die Annahme einer bezüglich eines Antrages befaßte Neuregelung der Unkosten der örtlichen Polizeiverwaltung gefaßten Resolution.

Abg. Zelle (d.-fr.) beantragt Erweiterung derselben.

Abg. v. Gynern (nat.-lib.) befürwortet dieselbe.

Abg. Tremer (conf.) spricht gegen die Resolution. Dieselbe wird mit der Zelle'schen Fassung angenommen.

Abg. v. Dziembowski (freiconf.) regt eine Besserung der Besoldung der Districtscommissarien an, deren Einnahmen zu ihrer Thätigkeit in keinem Verhältnisse ständen.

Minister v. Puttkamer äußert sich zustimmend.

Abg. v. Schorlemer-Alt (Ctr.) hält eher eine Verbesserung der Oberförstergehälter für nöthig, als die der Districtscommissarien, die gar nicht nöthig seien.

Abg. v. Tiedemann-Labitschin (freiconf.) weist nach, daß speciell in Posen die Districtscommissarien ganz unentbehrlich seien.

Die Position wird bewilligt. Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Dienstag.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 10. Febr. Heute Vormittag wurde die Kreuzerfregatte „Marie“ durch den Chef der Nordsee-Station, Vice-Admiral Graf von Monts, inspicirt. Nachmittags fand die ökonomische Musterung an Bord der vorgenannten Korvette durch den Inspecteur der 2. Marine-Inspection, Kapit. z. S. von Kall, im Beisein eines höheren Intendanturbeamten statt.

Die Rekruten der „Marie“ werden am Freitag Morgen zur Entlassung gelangen.

Briefsendungen z. für S. M. Torpedoboot „Scharf“ sind bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren.

Votales.

* Wilhelmshaven, 10. Febr. Auf der Innen-Jade ist im Strom starker Eisgang eingetreten; die Watten sind bereits mit starken Schollenlagen bedeckt. Die Hafeneinfahrt ist völlig zugefroren. Gestern früh 6 Uhr wurden 8, heute früh 6 Grad Kälte beobachtet.

Das Feuerschiff „Genius-Bank“ ist gestern Nachmittag durch den Lootensdampfer „Wilhelmshaven“ von seiner Station geholt und in den Hafen gelegt worden.

* Wilhelmshaven, 10. Febr. Das hiesige Polizeigefängniß ist zur Zeit mit 24 Häftlingen belegt; es ist dies ein so ungewöhnlich hoher Bestand, daß die vorhandenen Räume kaum ausreichen. Da die gegenwärtige Witterung die Beschäftigung der Häftlinge mit Holzhacken im Freien nicht zuläßt, müssen dieselben im Arbeitsaal Taus zupfen.

* Wilhelmshaven, 10. Febr. Bezüglich des gestern gemeldeten Falles von dem Auffinden einer Leiche auf dem Bahndamm bei Mariensiel wird behauptet, daß der Verunglückte auch auf andere Weise als durch Beiseitestoßen durch die Locomotive des Abendzuges ums Leben gekommen sein kann. An der Leiche ist ein Loch im Kopf wahrgenommen worden und das Gesicht soll mit einer Zeitung bedeckt gewesen sein. Der Todte soll dem Vernehmen nach als der Zimmermann L. aus Neustadt/Döbns recognoscirt worden sein.

* Wilhelmshaven, 10. Febr. Der hiesige seit ca. 10 Jahren bestehende Stenographenverein hat am gestrigen Abend im Park-Restaurant aus Anlaß des Geburtstages Gabelsbergers einen gemüthlichen Commerc abgehalten, bei welchem es an Vorträgen mannigfacher Art nicht gefehlt hat. Die Feier, welcher auch mehrere Gäste beizuhöhen, nahm, wie die früheren Festlichkeiten des Vereins, einen harmonischen Verlauf. Wünschen wir dem strebenden Vereine, daß seine Wirksamkeit auf stenographischem Gebiet recht bald von dem verdienten Erfolge gekrönt werden möge.

Wilhelmshaven. Die Bestimmung des § 24 Nr. 1 der Konkursordnung und des § 3 Nr. 1 des Aufsehtungs-gesetzes vom 21. Juli 1879 (Aufsichtbar sind Rechts-handlungen, welche der Schuldner in der dem anderen Theile bekannten Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen, vorgenommen hat) findet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Civilsenats, vom 19. Nov. v. J., auch Anwendung, wenn der Schuldner die Absicht gehabt hat, nur einen oder einzelne bestimmte Gläubiger, nicht aber alle seine Gläubiger zu benachtheiligen.

Geschlecht gebührt, wir werden noch viel Zeit für Deine traurige Geschichte haben.“

Eine Stunde später saß Hortense auf einem Divan in ihrem Zimmer neben einem jungen, blonden Mädchen in tief schwarzer Kleidung, das sich an sie gekümmert hatte und mit den großen, blauen Augen in andachtsvoller Hingebung zu ihr empor sah.

Das weiße, von zarter Röthe überhauchte Gesicht war von einer rührenden Schönheit.

„Nun erzähle, mein Herz,“ sagte Hortense, liebkosend die Wange des jungen Mädchens streichelnd, „wie ist es gekommen, daß Ihr in Paris geblieben seid?“

„Der Großvater wollte nicht fort,“ antwortete Victoire, „er konnte sich nicht von Paris trennen, so lange er seinen König und seine Königin dort wußte — und als sie nicht mehr da waren, als man sie gemordet hatte — war es zu spät,“ fügte sie mit stöcker Stimme hinzu.

„D,“ fuhr sie nach einer Pause fort, und die blauen Augen öffneten sich weit und starr, als sähen sie etwas Gräßliches vor sich, „es war ein schrecklicher Morgen, als sie den König zum Tode schleppten; wir dachten, wir könnten ihn nicht überleben — und doch kamen noch entseßlichere Dinge. Noch einmal bestürmten Freunde, welche Paris den Rücken kehrten, den Vater, die Mutter, zu fliehen; wir konnten den Großvater nicht allein zurücklassen, und er wollte nicht gehen. So blieben wir in Paris und hielten uns ganz still, wir hofften, man werde uns vergessen.“

„Und doch, doch fanden sie Euch?“ seufzte Hortense.

„Noch an demselben Tage, an welchem unsere theuere Königin den Märtyrertod erlitt, ward mein Vater von uns gerissen und in's Gefängniß geworfen,“ antwortete Victoire mit leiser, bebender Stimme, „zwei Tage später starb er auf dem Blutgerüste.“

„Wessen klagte man ihn an?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Umgegend und der Provinz.

× **Neuende, 9. Febr.** Am Sonntag, den 21. d. M., 2 Uhr Nachmittags, wird die Wahl von den acht Kirchenältesten, sowie acht Kirchenausschussmännern in Wwe. Janssens Gasthause hierelbst vorgenommen werden. Von den Kirchenältesten, sowie den Ausschussmännern werden 4 auf 6 Jahre, 4 auf 3 Jahre gewählt. Stimmzettel sind am Tage der Wahl im Wahllokale, sowie 3 Tage vor der Wahl in der ersten hiesigen Pastorei zu haben. Wählbar und stimmberichtig sind nur diejenigen, welche in der neubegrenzten Gemeinde Neuende (nicht in Bant) wohnen. Die Listen der Stimmberechtigten der allgemeinen und engeren Versammlung der Kirchengemeinde Neuende liegen vom 5. bis 20. d. Mts., in Wwe. Janssens Gasthause hierelbst zur Einsicht der Beteiligten offen. Reklamationen gegen die Richtigkeit derselben sind bei Pastor Trentepohl einzubringen und zu begründen.

§ **Künftigen Sonntag, den 14. d. Mts.,** findet wieder öffentlicher Gottesdienst im Saale der Frau Wittwe Feuermann statt. Die Predigt hat Hr. Pastor Brunow aus Neuende übernommen.

|| **Jadeküste, 8. Febr.** Das Fischfangen und Vogelstellen wird hier mit großer Vorliebe von Alt und Jung gepflegt. Der Fischfang, eigentlich der Kalfang, ist allerdings in letzter Zeit in den mit Eis und Schnee dicht bedeckten Binnentiefen an mehreren Stellen, z. B. zu Krilbumerfel, Hohentiefersfel, Horumerfel u. noch ziemlich lohnend gewesen. Der Aal ist matt, wie wir Fevertländer sagen, läßt sich mit dem Strom willenlos treiben, und kann so bequem und mit Leichtigkeit vor den Sielthüren in den ausgespannten Netzen gefangen werden. Gegen dies Verfahren ist nichts einzuwenden, es ist erlaubt. Nicht so aber der Vogelfang. Da werden förmliche Futterplage errichtet, d. h. nicht um die harmlosen Thierchen, diese allerliebsten Säger in Wald und Flur, in der jetzigen Schneezeit durch ein Körnlein zu erfreuen — nein, nur um sie einzufangen und lebenslängliche Haft über sie auszusprechen. Und obgleich die meisten Arten wie Buchfink, Stieglitz, Lerche u. sich recht schwierig füttern lassen, noch mühsamer zu Stubenvögeln heranzuziehen sind (denn in vielen Fällen hungern sich die im Winter gefangenen Thierchen freiwillig zu Tode oder aber siechen und verkümmern langsam dahin), so gilt doch kein Unterschied, es wird versucht, Alles, was die Keimruhe paßt und die Fangnetze ausliefern, unbarmherzig in den Käfig zu sperren. Gegen solche Thierquälerei sollte jeder Gutgesinnte nach Kräften auftreten.

— **g. Sande, 9. Febr.** Gestern fand zwischen unserem Orte und Neustadtgebens in unserer Gemarkung ein Klootschießen statt, welches eine größere Anzahl Zuschauer herbeigeloht hatte. Jede Partei stellte einen Werfer und zwar die Herren: S. Cohen aus Neustadtgebens und D. Thomsen von hier. Die Strecke vom Bahnhof bis Sander Neufeld wurde hin- und zurückgeworfen. Hr. Cohen ging als Sieger aus dem Zweikampfe hervor. Obgleich unsere Partei wohl schon auf der Hintour an ihrem Siege verzweifeln konnte, so hat sie sich doch nicht vor beendetem Kampfe ergeben. Der Wettpreis betrug 50 Liter bairisch Bier, welches in einer hiesigen Restauration in äußerst gemüthlichem Beisammensein getrunken wurde. Gegen Dunkelheit haben die Neustädter uns verlassen und zogen vergnügt ihrer Heimath zu.

d. **Horsten, 10. Febr.** Gestern sind aus unserem Orte, sowie aus der nächsten Nachbarschaft 5 Personen abgereist, um in Amerika ihr Glück zu suchen.

n. **Egel, 10. Febr.** Der vom Gastwirth Hrn. G. Husmann hierelbst der Hengstführung in Aurich zugeführte siebenjährige Angelds-, Stamm- und Prämiengest ist angefohrt worden. — Einige Klootschießer der hiesigen Gemeinde beabsichtigen sich im Klootschießen mit den Neustadtgebensern zu messen und haben diese durch Aufhängen einer Kugel in der Gastwirthschaft des Hrn. Buß in Neustadtgebens heute zu einem Kampfe aufgefordert. Sobald uns von den Aufgeforderten die Nachricht zugeht: „Wie nehmt den Kloot up“, so ist damit die Herausforderung angenommen. Hoffentlich wird der Kampf vor sich gehen.

C. **Barel, 9. Febr.** Leider haben wir heute über verschiedene in den letzten Tagen stattgefundene Unglücksfälle zu berichten. Vorgestern fiel der 16 Jahre alte Haussohn Janssen aus Driefel vom Dachboden, von welchem er Getreide zum Dreschen herunterwerfen wollte, und blieb sofort todt. — Der Arbeiter, frühere Nachtwächter Harms von hier war gestern im Seghorne Holz beschäftigt, für den Tischlermeister Tietjen einen Baum zu fällen; als derselbe stürzte, verwickelten sich die Aeste in einen daneben stehenden Baum. Harms kletterte auf den zu fallenden Baum, um die im Wege stehenden Aeste abzufügen. Leider fiel der Baum jetzt unerwartet schnell, Harms stürzte herunter, kam unter den Baum zu liegen und war sofort eine Leiche. Der Verunglückte wurde per Wagen nach der hiesigen Kirchhofshalle gebracht.

V. **Oldenburg, 9. Febr.** Die erste, gestern Vormittag 10 Uhr begonnene Anklagesache vor dem Schwurgerichte, betr.

Kindermord, führte zur Verurtheilung der Angeklagten, Dienstmagd H. M. W. Moorhusen aus Sillau, zu 2 Jahren 10 Monaten Gefängniß. Der Nachmittags zur Aburtheilung gekommene Fall gegen den Arbeiter J. B. Kinnen aus Grönheim, betr. Verbrechen wider die Sittlichkeit, hatte die Verurtheilung des Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus zur Folge. Eine empfindliche Strafe erhielt der heute Vormittag auf der Anklagebank sitzende Dienstmagd J. C. M. W. Franz aus Altheppens, angeklagt des Raubes. Das Urtheil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus. Die heute Nachmittag zur Verhandlung stehende Strafsache gegen den Arbeiter Joh. Dietrich Krenz aus Bornhorst nahm von den bisherigen Verhandlungen entschieden das größte Interesse für sich in Anspruch, handelte es sich doch um Todtschlag, welchem Verbrechen der eigene Bruder des Angeklagten zum Opfer gefallen war. Wie wohl von kaum einem großen Theil des Publicums erwartet, wurde die Schuldfrage wegen vorsätzlicher Tödtung von den Geschworenen verneint und auf Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge erkannt. Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre Gefängniß; der Gerichtshof erkannte auf 3 Jahre Gefängniß.

Göttingen. Der vor 5 Jahren in Einbeck gegründete Geschworenen-Verein für den Landgerichtsbezirk Göttingen hat in der jüngst stattgefundenen Generalversammlung beschlossen, den Jahresbeitrag der Mitglieder auf 3 Mk. herabzusetzen. Der Verein zählt gegenwärtig 176 Mitglieder, von denen im vorigen Jahre 16 zum Geschworenendienste einberufen waren und dafür 386 Mk. Diäten erhielten. Gegenüber jenem geringfügigen Beitrage erscheinen die den Mitgliedern gewährten Vortheile (6 Mk. Diäten für jeden Tag der Sitzung) recht belangreich.

Hildesheim. Unserer Stadt ist ein Vermächtniß von 180 000 Mk. zugefallen unter der Bedingung, daß dafür ein Krankenhaus zu erbauen sei. Der großmüthige Schenker ist der verstorbene Syndikus Helmer, welcher der Stadt obige Summe mit der Bestimmung vermacht hatte, daß seine Frau bis zu ihrem Tode den Nießbrauch des Vermögens haben solle. Durch den Tod der Letzteren ist nun das Capital in den Besitz der Stadt gekommen.

Bremerhaven, 8. Februar. Ein gestern Mittag hier eingetroffenes Telegramm aus Cuxhaven meldete die dort durch den Dampfer „Reinbeck“ erfolgte Landung der Besatzung des bremischen Lootschenschuners „Wefer“, welchen der Dampfer zum Sinken gebracht hatte. Die gerettete Besatzung traf gestern Abend spät per Wagen aus Cuxhaven hier ein und gab von der Collision folgende Darstellung: Der Lootschenschoner „Wefer“ befand sich am Sonnabend (6. Februar) Abends in der Nähe von Borkum-Feuerschiff auf Station und steuerte am Winde nordostwärts bei feuerstichtigem Wetter und Ostwind. Auf Deck hatten zwei Lootsen und ein Lootslehrling Wache, die übrige aus sieben Personen bestehende Besatzung befand sich unter Deck. Um 10 Uhr etwa wurde von den wachhabenden Leuten ein von West kommender ostwärts steuernder Dampfer bemerkt, der auf den Schoner loskam, weshalb auf diesem die Signale in rascherer Reihenfolge gegeben wurden. Der Dampfer ließ diese jedoch unbeachtet, trotz andauernd gegebenem Bluelicht kam derselbe immer näher und jagte den Schoner mittschiffs an Backbord über.

Von der Besatzung des letzteren sprangen ein Lootse, sowie die von unter Deck aufgeschreckten Mannschaften auf den Dampfer über, während von den an Deck befindlichen Personen ein Lootse und ein Lootslehrling nicht mehr an Bord des Dampfers gelangen konnten, da der Dampfer mittlerweile losgekommen war. Die beiden auf dem Schoner zurückgebliebenen Leute machten das eine Boot los — das zweite war bei dem Zusammenstoß zertrümmert worden — und blieben mit diesem längs des Schoners, der rasch voll Wasser lief. Mittlerweile hatten die auf den Dampfer übergesprungenen Leute veranlaßt, daß ein Boot ausgefetzt wurde, mit welchem sie zu dem Schoner zurückfahren und dort die beiden Leute antrafen. Mehrere der Lootsen gingen alsdann noch an Bord des Schoners, um den Versuch zu machen, noch einige Sachen u. zu retten, aber dieser Versuch war resultatlos, denn der Schoner war bereits bis über dem Zwischendeck voll Wasser und sank zu sehens. Beide Böte blieben dann bei dem Schoner in der Nähe, bis das Deck unter Wasser war und kehrten dann zu dem Dampfer zurück, von wo aus sie den Schoner, dessen Toplaterne noch brannte, untergehen sahen. Die Collision erfolgte in der Nähe der gesunkenen „Cimbria“ gegen 10 1/2 Uhr Abends. Die Mannschaft des Lootschenschoners wurde von dem Dampfer, der sich als der Dampfer „Reinbeck“, 1095 Reg.-Tons groß, in Neumühlen bei Kiel beheimatet, auswieck, in Cuxhaven gelandet; dieselbe hatte zum Theil nur das nackte Leben gerettet, da nur die zur Zeit der Collision an Deck befindlichen Leute ihre Oberkleider angehabt hatten. (Wef. Btg.)

Vermischtes.

— Eine schreckliche Tragödie auf offener See. Der am 2. d. Mts. abends vom Kap in Plymouth angelangte Dampfer

„German“ bringt die Meldung von einer schrecklichen Tragödie auf dem Meere. Am Montag, 11. Januar, kam in Jamestown, St. Helena, ein offenes Boot an, welches Kapitän Robert Clarke, dessen Frau und Kind sowie vierzehn Matrosen zu seinen Insassen hatte, die sämmtlich zu dem amerikanischen Schiff „Frank N. Thayer“ aus Boston gehört hatten. Sie berichteten, daß am 2. Januar, als sie sich 700 Meilen von St. Helena befanden, zwei malayische Kulis, die anscheinend harmlos auf dem Deck umherwanderten, plötzlich auf den ersten und zweiten Steuermann stürzten und sie erstachen. Letzterer hatte noch die Kraft, nach dem Kapitän zu rufen, stürzte aber dann augenblicklich nieder und starb, während sein Gefährte drei Stunden später seinen Geist aufgab. Kapitän Clarke eilte aufs Deck, wurde aber in den Kopf gestochen, als er die Spitze der Decke erreichte. Dann wurde er an der Gurgel ergriffen, und sein Angreifer stach nach ihm mit dem Messer. Die beiden Kämpfenden kamen allmählich am Fuße der Treppe an, von wo der Kapitän, indem er auf dem seiner Wunde entströmenden Blute ausglitt, kopfüber in die Kajüte stürzte. Er bewaffnete sich sofort mit einem Revolver und schloß sich mit Weib und Kind ein; er war aber so schwach, daß er sich in der Ecke niederlegen mußte. Plötzlich erschienen die beiden Kulis an dem Kajütenfenster und zerschlugen dasselbe. Der Kapitän feuerte zwei Schüsse ab, und die Meuterer entfernten sich. Kurz darauf verkündete ein Schrei, daß der Mann am Steuerrade ermordet worden sei; und ein weiterer Schrei ergab, daß den Zimmermann ein gleiches Geschick ereilt hatte. Dies wurde später von dem Koch, einem Chinesen, erzählt, der ein hilfloser Augenzeuge aller Vorgänge auf dem Deck war. Ungefähr um 5 Uhr am andern Morgen ermordeten die Kulis einen andern Mann, mit dem sie auf der Reise in Freundschaft gelebt hatten, und der Chineser war die einzige Person, die von den Mördern auf Deck am Leben gelassen wurde. Zehn der Matrosen, die in dem Boote in Jamestown anfanen, hatten sich in Vordercastell verbarricadirt, und vier von ihnen wurden leicht verwundet. Am nächsten Tage bewaffneten sich der Kapitän und ein Matrose, der in der Kajüte Schutz gesucht hatte, mit Revolvern und bemerkten durch das Oberlicht in der Kajüte, daß die beiden Kulis mit Harpunen und an langen Stöcken befestigten Messern bewaffnet waren; der Kapitän und Matrose erschossen den einen und verwundeten den andern Kuli. Dann fand man, daß ein Honfvorrath an mehreren Stellen in Brand gesteckt war. Das Schiff wurde nun verlassen, und das Boot steuerte alsbald nach St. Helena, wo es auch glücklich ankam. Im Ganzen wurden von den beiden Kulis fünf Mann getödtet und fünf Mann verwundet, und man vermuthet, daß von denselben die Ermordung der ganzen Schiffsmannschaft geplant war.

— Auf dem Steinhudermeere verunglückt ist in seltsamer Weise der Handelsmann Nordmeier. Derselbe wollte von Moordorf über das Eis nach Wunstorf gehen; es wurde dunkel und er kam auf schlechte Stellen, wo er einbrach. Er gerieth bis an die Hüfte unter das Eis, vermochte aber nicht sich in die Höhe zu ziehen, und ist so stehend im Eise erfroren.

— Ein überaus trauriges Familienereigniß hat sich in den jüngsten Tagen in Giechenbach bei Schmalnau ereignet. Drei Schwestern im Alter von 20 bis 30 Jahren, die einzigen Kinder eines dortigen Wittwers, sind plötzlich zugleich in Irnsinn und Tobsucht verfallen.

— Aus der Instructionskumde. Feldwebel: Wie kommen Sie zu dem Aaspruche, das Pulver sei ein Kind des Mittelalters? — Einjähriger: Die Logik sagt es, Herr Feldwebel. — Feldwebel: Unstun! Die Logik hat hier den Mund zu halten und Ihnen nichts zu sagen, sondern der Feldwebel! Verstandez-vous? (Dorf.)

Wilhelmshaven, 10. Februar. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.		gelauf	verkauft
		pCt.	pCt.
4	Deutsche Reichsanleihe	104,80	105,35
4	Preussische consolidirte Anleihe	104,70	105,25
3 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	99,60	100,15
4	Oldenburgische Consols	104	105
	Stüde à 100 M. i. Bert. 1/2 % höher.		
4	Oldenburger Communal-Anleihen	101,50	
4	Oldenburger Communal-Anleihen		
	Stüde à 100 M.	101,75	102,75
4	Autin-Libeder Prior.-Obligationen	102	
4	Landtschaftl. Central-Pfandbriefe	103,20	103,75
3 1/2	Landtschaftl. Central-Pfandbriefe	98	98,55
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	154,90	155,90
3 1/2	Hamburger Staatsrente	98,30	98,65
4	Hrensburger Kreis Anleihe	101,25	102,25
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	99,70	
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	100,95	101,50
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,90	169,70
	„ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,15	4,20
	„ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,37	20,47
	Discout der Deutschen Reichsbank 3 1/2 %.		

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs an Glascheiben pro 1886/87 soll öffentlich verdungen werden, wozu auf

Montag, 1. März 1886, Nachmittags 3 Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termin sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift:

„Angebote auf Glascheiben“ versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden.

Die Bedingungen liegen im Annahmehaus der Werft, sowie in

der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einfindung von 1,00 Mk. von unserer Registratur abschriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 6. Febr. 1886. **Kais. u. Königl. Werft, Verwaltungs-Abtheilung.**

Bekanntmachung.

Das diesjährige Musterungsgeschäft für das Jadegebiet wird am

Freitag, den 5. und Sonnabend, den 6. März d. Js. von Morgens 10 Uhr an im „Berliner Hof“ zu Wilhelmshaven, Mantuffelstr.

abgehalten werden und gelangen am 5. März, die vor dem Jahre 1886 geborenen Militairpflichtigen, am 6.

März diejenigen des Geburtsjahres 1866 zur Vorstellung.

Nach dem Geschäft am ersten Tage findet die Classification der Reservisten, am zweiten Tage die Lösung statt.

Alle zur Stellung verpflichteten Militairpflichtigen werden aufgefordert, sich an dem betr. Tage ein und eine halbe Stunde vor Beginn der Musterung, also um 8 1/2 Uhr Morgens, im Musterungsorte einzufinden.

Die schiffahrttreibenden Militairpflichtigen, sowie die Schiffshandwerker, Raichinisten und Heizer haben die bezüglichen Schiffspapiere und Atteste über ihre gewerbliche Qualifikation u. mitzubringen und im Termine vorzulegen.

Gegen Ausbleibende oder zu spät Erscheinende werden die gesetzlichen Strafen in Anwendung gebracht werden.

Gleichfalls wird gegen diejenigen Militairpflichtigen, welche an ihrem

Körper unrein, mit Krätze behaftet oder in angetrunkenem Zustande vor der Erlass-Commission erscheinen, eine Strafe bis zu 15 Mk. event. 3 Tage Haft erkannt werden.

Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung vom Militairdienste sind sofort bei dem königlichen Landraths-Amt Wittmund zu Wilhelmshaven einzureichen und haben die Reclamanten ihre in Frage kommenden Angehörigen zum Musterungstermin mitzubringen.

Wittmund, 5. Februar 1886. **Der Landrath. Lodemann.**

Bekanntmachung.

Auf die im Verpachtungstermin vom 27. Januar cr. abgegebenen Höchstgebote für die Grasnutzung an den Deichen und Groden in dem westlichen

und östlichen Jadegebiete, für die Zeit vom 1. Mai 1886 bis dahin 1889, wird hiermit der Zuschlag ertheilt.

Wilhelmshaven, 9. Februar 1886. **Der Kgl. Domänen-Inspector. Meinardus.**

Bekanntmachung.

Zm Auftrage der Königl. Steuerkasse zu Wilhelmshaven wird

am 12. Februar d. Js., Nachmittags 3 Uhr,

im Hause des Zimmermanns J. Hinrichs hierelbst, Altestraße Nr. 20, eine gepfändete Wanduhr öffentlich versteigert werden.

Wilhelmshaven, 9. Februar 1886. **Der königl. Vollziehungsbeamte. v. Lewinski.**

Öffentliche gemeinschaftl. Sitzung beider städtischen Collegien am **Donnerstag, den 11. d. M., Abends 6 Uhr,** im **Magistrats-Sitzungs-Saale.**
Tages-Ordnung:
 1) Beschlussfassung über Beschaffung der zum Ankauf eines Dampfers bestimmten Anleihe zum Betrage von 38 000 M.
 2) Verschiedenes.
 Wilhelmshaven, 9. Febr. 1886.
Der Magistrat.
 Detken.

Verkauf.
 Der Handelsmann **S. G. Jaussen** aus **Wittmund** läßt am **Donnerstag, den 11. d. Mts., Nachm. 2 Uhr** anfgd., in **Worns' Behausung** zu **Sedan** **30-40 Stck. große u. kleine Schweine** mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.
 Neuende, 1. Febr. 1886.
S. C. Cornelissen,
 Auctionator.

Immobil-Verkauf.
 Als General-Bevollmächtigter für den Decorationsmaler **H. A. Meyer** zu **Crefeld**, habe ich das demselben gehörende, hier im **Kirchdorfe** belegene, im vorigen Jahre erst neu erbaute, zu zwei Wohnungen eingerichtete Haus nebst einem 19 ar 60 qm großen Garten, worin sich viele tragbare Obstbäume befinden, zum Antritt auf den 1. Mai d. J. unter der Hand zu verkaufen.
 Verkaufstermin habe hierzu auf **Sonntag, den 14. Februar, Nachmittags 6 Uhr**, in **Tiar's Wwe. Wirthshaus** hieselbst angesetzt und werden Liebhaber hierdurch eingeladen.
 Schortens, den 30. Januar 1886.
S. D. Tiar's.

Verpachtung.
 Zu dem zum **Tonndiech** belegenen **Flecker'schen** Hause habe ich zum 1. Mai d. J. eine geräumige **Unterwohnung** zu verpachten.
 Heppens, 9. Februar 1886.
S. Reiners.

Verkauf.
 Meine beiden zu **Sedan** belegenen **Häuser**, drei resp. vier Wohnungen enthaltend, wünsche ich zum Antritt am 1. Mai d. J. zu verkaufen.
 Ein großer Theil der Kaufgelder kann, auf längere Zeit unfindbar, verzinslich stehen bleiben.
 Jever.
G. F. Fooker.

Gesucht
 auf sofort ein kleiner **Knecht**.
S. Wegemann, Belfort.

Gefunden
 ein **Kartuschbüchsen-Deckel** 15 cm Geschüt. Abzupolen gegen Erstattung der Infectionskosten bei **A. W. Schöppel,** Roonstr. 6.

Gesucht
 zum 15. Februar cr. ein sauberes tüchtiges **Dienstmädchen** bei gutem Lohn.
 Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen
 der sehr gut erhaltene **Schuppen** hinter dem Hause Roonstr. 101.
 Näheres Roonstr. 102.

Zu verkaufen
 eine **Laden-Einrichtung** mit **Ladentischen.**
 Näh. in der Exp. d. Bl.

Verzeichnis
 der Wahlbezirke, Wahlvorsteher, Stellvertreter und der Wahllokale der Stadt Wilhelmshaven für die bevorstehende Ersatzwahl eines Abgeordneten für den 2. Wahlkreis der Provinz Hannover zum Deutschen Reichstage.

Nr. des Wahlbezirks	Abgrenzung der Wahlbezirke (bei den Straßen wird die Mittellinie derselben als Grenze genommen).	Name der ad 1 Wahlvorsteher, ad 2 Stellvertreter.	Wahl-Local.
I.	Im Norden die Werftmauer v. Thor 9 ab östl. und Hafentanal, im Osten und Süden Hauptlandesdeich im Westen Elisabeth-, Roon-, Wilhelm-Strasse (zwischen Roon- u. Königstrasse) hierzu noch östliches Zabeggebiet.	1) Bürgermeister Detken. 2) Beigeordneter R. Berg.	„Wilhelmshalle.“
II.	Im Osten wie vor Elisabeth-, Roon-, Wilhelm-Strasse (zwischen Roon- und Königstrasse) und Werftmauer vom Thor 9 bis zur Ecke der Ostfriesen- und Gökerstrasse, diese nordwärts bis zur Landesgrenze, im Süden Hauptlandesdeich, im Westen Landesgrenze, im Norden desgl. bis zur Gökerstrasse.	1) Banquier Schiff 2) Unternehmer Wittber.	Burg Hohenzollern W. Dorfsum.
III.	Im Westen Gökerstrasse (zwischen Ostfriesen- und Hinterstrasse), im Norden Hinter-, Werft- und Bismarckstrasse (zwischen Werft- und Jachmannstrasse) im Osten Jachmannstrasse, im Süden Werftmauer (vor der Ecke der Ostfriesen- u. Gökerstr. bis zur Schwimmbrücke.)	1) Materialienverwalter August Müller. 2) Werk-Meister Groblich.	Restaurant Günther.
IV.	Im Süden Hinter-Werft, Bismarck-Strasse (zwischen Werft- und Jachmannstrasse), Jachmannstr. und der Hafentanal von der Schwimmbrücke bis zum Hauptlandesdeich, im Osten der Hauptlandesdeich, im Norden Landesgrenze, im Westen Gökerstrasse, zwischen Hinterstrasse und Landesgrenze.	1) Kaufm. Ewen 2) Kaufm. Reichsen.	Gasthaus von Oldewurtel.

Wittmund, den 5. Februar 1886.
Der Landrath.
 Lodemann.
 Vorstehendes Verzeichnis wird hiermit gemäß § 8 des Reglements vom 28. Mai 1870 zur öffentlichen Kenntniss gebracht.
 Wilhelmshaven, den 10. Februar 1886.
Der Magistrat.
 Detken.

Glatte und durchbrochene Stoffe zu Ballkleidern, Satin, Ballhandschuhe und Spitzen
 empfiehlt
Georg Reich, Bismarckstr. 10.

Sehr günstige Lotterie-Offerte.
 Kölner Dombau: Hauptgew. 75 000 M., Zieh. 25./2., Loos 3/4 M., Liste 20 Pf.
 Casseler St. Martin: Hptgw. 100 000 M., Zh. 2./3., Voll-L. 10 M., Liste 50 Pf.
 Marienburger: Hauptgew. 90 000 M., Ziehung 19./4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.
 Ulmer Dombau: Hauptgew. 75 000 M., Ziehung 27./4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.
 Alle 4 Loose zusammen mit amtl. Listen franko 20 M.
 General-Debit A. Fuchs, Mülheim (Ruhr) und Cassel.

Spezialfabrikate
 von **Runge & Doden, Beer.**
Marschall-Magenbitter, bewährtes Mittel gegen Magenbeschwerden und Appetitlosigkeit.
Bocht, aromatischer Magenliqueur. **Runge's Angostura-Mindenbitter.** Die Verle. **Runge's Deutscher Einheitschnaps.**
H. F. Christians,
 Rotbes Schloss.

Schneidergesellen
 sucht
Gd. Vietsch,
 Altlehr. 16.

Zu vermieten
 auf sogleich eine möbl. Stube und Schlafstube.
P. Giese, Augustenstr. 7.
 Auf gleich oder später ein möbl. Zimmer mit Kammer zu vermieten.
Bismarckstr. 20.

Mein **Leidengeschpann** halte bei vorkommenden Trauerfällen bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.
Aug. Bahr,
 Wilhelmstrasse Nr. 2.

Gegen Sicht und Rheumatismus!
 Ich übergab dem Herrn **S. Menfen** in **Kopperhorn** eine Niederlage der von mir seit 26 Jahren geführten, hier seitdem überall mit bestem Erfolge gegen obige Leiden angewandten **Lairis'schen**
Waldwoll-Waaren
 und halte solche den geehrten Bewohnern von Wilhelmshaven und Umgegend bestens empfohlen.
 Jever, im Februar 1886.
A. W. Deije.

Brust- u. Lungenleidende und solche Personen, welche an **Husten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung** etc. leiden, seien hiermit wiederholt auf die seit 20 Jahren bewährte Vorzüglichkeit des echten **rheinischen**
Trauben-Brust-Honigs
 als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich annehmste und zuträglichste Mittel, welches überhaupt geboten werden kann, aufmerksam gemacht.
 Zu haben in 3 Flaschenrößen à Mf. 3, 1 1/2, und 1, nebst Prospekt in **Wilhelmshaven** bei **Nich. Lehmann, Bismarckstr. 13; Gebr. Dirks, Roonstr. 93; Hooftstr. 10; Joh. B. Reiners; Jever; P. Korniger.**

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich am heutigen Tage als **concessionirter**
Gesindevermieter
 niedergelassen habe und empfehle mich den Herrschaften sowohl als dem Stulle suchenden Gesinde ganz ergebenst.
Bernhard Daniels,
 Schaar-Reihe.
 Dem Herrn Pastor in **Alt-heppens** unsere volle Anerkennung, daß er der **Unsitte** der Kinderbälle vorzubeugen sucht. Wir verurtheilen die Annahme und Rücksichtslosigkeit, mit der einem so humanen und würdigen Herrn öffentlich entgegengetreten wird.
Mehrere Bürger v. Neuheppens.

Zu vermieten
 zum 1. Mai d. J. eine **Wohnung.**
J. S. Gramer Wwe.,
 Belfort, Nordstr.

Auf gleich eine **Wohnung** zu vermieten, sowie zu verkaufen eine **Partee Mohr**, ein **Gausen Kuh-Dünger.**
 Altendiechsweg Nr. 7.

Verloren
 ein **Verlobungsring.**
 Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl.

Zum Antritt auf den 1. Mai d. J. habe ich die bisher von dem Hrn. Korvetten-Kapitän **Junge** benutzte
Stagenwohnung
 in meinem Hause, Roonstrasse 78, anderweitig zu vermieten.
Wilhelmshaven. S. J. Tiar's.

Verloren
 ein **Verlobungsring.**
 Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl.

Zum Antritt auf den 1. Mai d. J. habe ich die bisher von dem Hrn. Korvetten-Kapitän **Junge** benutzte
Stagenwohnung
 in meinem Hause, Roonstrasse 78, anderweitig zu vermieten.
Wilhelmshaven. S. J. Tiar's.

Verloren
 ein **Verlobungsring.**
 Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl.

Stiftungs-Fest
 des **Besangvereins „Liederkrantz“** Gemischter Chor in **Sedan** am **11. Februar 1886** im **Saale des Hrn. C. Tiesler** bestehend aus **Gesang, Concert & Theater** mit nachfolgendem **BALL.**
 Karten sind bei den Mitgliedern, sowie an der Kasse zu haben.
 Um gütigen Besuch bittet
Der Vorstand.

Zu dem am **Sonntag, den 13. d. M., Abends 8 Uhr,** im Saale **„Zum Mühlengarten“** stattfindenden
Abtanzkränzchen
 lade ich meine früheren Schüler, Schülerinnen nebst Verwandten und Freunden ergebenst ein.
Fr. L. Müller.
 NB. Spezielle Einladungen ergehen nicht.

Metall-Grabkränze
 in feiner Ausstattung empfiehlt
H. L. v. d. Ecken,
 Neuestraße.
Gesucht
 eine **Frau** zum Reinmachen.
S. Hiegrad.
Gesucht
 zum 1. März ein ordentl. **Dienstmädchen** für häusliche Arbeiten.
Roonstr. 84, 1 Tr.

Zu vermieten
 ein möblirtes **Zimmer.**
Roonstr. 109.

Visitenkarten
 in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der **Buchdruckerei des Tageblattes**
Th. Süß,
 Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Zu vermieten
 zum 1. Mai d. J. eine große **I. Etage Wohnung.**
Roonstr. 101.

Mieth-Contracte
 empfiehlt und hält stets auf Lager
Th. Süß.
 Kronprinzen-Strasse Nr. 1.

Gesucht
 eine **Wohnung** an frequenter Lage mit Lagerraum oder Keller zum hohen Preise.
 Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Gutes Logis
 für 1 oder 2 junge Leute.
 Gökerstrasse Nr. 82, part. links.

Gesucht
 ein **Knecht** von 16-18 Jahren.
 Schiff'r **Peter Meyer,**
 Roonstrasse 108.

Vorzüglich für Kinder ist **Timpes Kindernahrung.**
 Lager: **Gebrüder Dirks.**
Sankhausen bei **Rastede.**
Zu verkaufen
 2 fette Ochsen und ein schwerer Stier.
A. Lauw.

Gesucht
 ein **Knecht** von 16-18 Jahren.
 Schiff'r **Peter Meyer,**
 Roonstrasse 108.